

Fraktionserklärung Grosser Stadtrat Schaffhausen

Betrifft	Interpellation: Analyse der Folgen verschiedener Steuersenkungen für die Stadt Schaffhausen
Verfasserin	Katrin Bernath, Grossstadträtin / Fraktionspräsidentin (GLP)
Datum	15. Dezember 2015

Steuerpolitik ist ein kontroverses Thema und trotz Vor-Weihnächtlicher Stimmung, werden wir heute Abend keinen Konsens finden. Dies hat verschiedene Gründe:

Erstens sind die Zusammenhänge komplex und es gibt keine einfachen und eindeutigen Antworten auf die Frage, wie sich Steuersenkungen oder -erhöhungen auswirken.

Zweitens ist Steuerpolitik oft ideologisch geprägt, sowohl auf der linken wie auf der rechten politischen Seite. So besteht die Gefahr, dass einfache Zusammenhänge wie „tiefere Steuern = Zuzug von Firmen“ oder „tiefere Steuern = Loch in der Stadtkasse“ postuliert werden. Auch wenn wir alle wissen, dass es nicht so einfach ist, werden wir im kommenden Wahljahr solche Aussagen hören.

Wir sind der Meinung, dass es nicht um Ideologien gehen darf und einen sachlichen Blick braucht für eine konsequente und glaubwürdige Finanzpolitik. Dies habe ich bereits im Votum zur Motion Wullschleger gesagt, aber ich werde die Aussage gerne noch öfter wiederholen.

Was ein sachlicher Blick bzw. eine sach- und lösungsorientierte Finanzpolitik genau heisst, ist leider nicht in einem einfachen Slogan wie „Steuern senken“ zusammenzufassen. So möchte ich hier auf ein paar Fakten und Zusammenhänge hinweisen, die bei finanzpolitischen Fragen zu berücksichtigen sind. Dabei sage ich bewusst „finanzpolitisch“ und nicht „steuerpolitisch“, da sich das Thema Steuern nicht losgelöst betrachten lässt von der Situation bzgl. Verschuldung, Investitionsbedarf etc.

- 1. Steuern als Faktor für die Standortattraktivität:** Es gibt Unternehmen und Personen, die bei der Wahl ihres Firmen- bzw. Wohnsitzes den Steuersatz als Kriterium berücksichtigen. Es gibt jedoch zahlreiche Untersuchungen, welche die Bedeutung des Steuersatzes relativieren. Die Steuern sind für die Standortattraktivität nur einer von verschiedenen Faktoren.

Ebenso wichtig sind z.B. der Ausbildungsstand und die Berufsausbildung der Bevölkerung, Verfügbarkeit von hochqualifizierten Arbeitskräften und Fachkräfte, die verkehrstechnische Erreichbarkeit und die Effizienz der Infrastruktur, die Lebensqualität für die Mitarbeitenden, Betreuungsangebote etc.

Diese Aufzählung zeigt, dass attraktive Steuersätze nur ein Teil des Gesamtbildes darstellen, für andere zentrale Standortfaktoren hingegen sind ausreichende Steuereinnahmen eine Voraussetzung. Deshalb setzen wir uns für eine nachhaltige Standortförderung ein, die wirtschaftliche, soziale und ökologische Faktoren berücksichtigt und auch nicht-steuerliche Standortvorteile fördert.
- 2. Langfristige Perspektive:** Finanzpolitische Entscheidungen müssen sich an langfristigen Entwicklungen orientieren. So kann eine Steuerreduktion allenfalls kurzfristig zu einem Wachstum führen, es gibt aber genügend Beispiele die zeigen, dass solche Firmen oder Personen dann auch schnell wieder weg sind, wenn die Steuern an einem anderen Ort noch weiter gesenkt werden.

Zudem besteht bei einer kurzfristigen Sichtweise die Gefahr, dass der Unterhalt der Infrastruktur oder zukunftsgerichtete Investitionen vernachlässigt werden. Damit würden wir heute auf Kosten der zukünftigen

Generationen leben und diesen Schulden hinterlassen in Form von unterlassenen Investitionen. Deshalb begrüßen wir es, dass der Stadtrat die gemäss Finanzplan anstehenden Investitionen berücksichtigt hat beim Entscheid, die Steuern nur temporär und nur um 1 Prozent zu senken. Dass wir mehrheitlich der Ansicht sind, dass dieses Steuergeschenk besser für den Schuldenabbau eingesetzt worden wäre, ist Ihnen ja bereits bekannt. Auch sind wir skeptisch bezüglich der positiven Aussichten zur Entwicklung der Steuereinnahmen – u.a. aufgrund der Unsicherheiten, wie die Unternehmenssteuerreform III umgesetzt wird und wie die Auswirkungen für die Gemeinden sein werden.

3. Damit bin ich beim nächsten Punkt, dem **Gleichgewicht von Ausgaben und Einnahmen**: Die Stadt und auch der Kanton und der Bund können nicht mehr Geld ausgeben als sie einnehmen, damit wir unseren Nachkommen keine Schuldenberge hinterlassen. Das heisst zum Beispiel, dass wir in guten Zeiten ein finanzielles Polster schaffen bzw. Schulden abbauen. Gleichzeitig sind die Ausgaben kritisch im Auge zu behalten und die Leistungen regelmässig zu hinterfragen, so wie dies in der Systematischen Leistungsanalyse geschehen ist.

Unser Weihnachtswunsch ist, dass diese Zusammenhänge bei den anstehenden Entscheiden berücksichtigt werden und wir uns gemeinsam für gute Lösungen einsetzen, die eine nachhaltige Entwicklung unserer Stadt sicherstellen.